

LUGANO

AUF IN EIN NEUES LEBEN

Eine junge Tessinerin lernt während des Studiums in Valencia Ordensfrauen kennen, die ihr Leben verändern. Sie ist als Postulantin in die spanische Kongregation «Heim der Mutter» eingetreten.

Kathrin Benz

Eigentlich wollte die Studentin aus Lugano nur ein Austauschjahr an der Universität in Valencia absolvieren, aber dann kam alles anders. Die Tessinerin Béatrice Cattaneo war 21 Jahre alt und studierte in Lausanne Architektur, als sie sich im September 2022 von den Eltern und ihrem Freund vorübergehend verabschiedete und für ihr Erasmusprogramm in die pulsierende spanische Stadt am Mittelmeer aufbrach. Sie hatte ein Zimmer in einem katholischen Studentenhaus gefunden, das von den jungen und lebhaften Schwestern

der Ordensgemeinschaft «Dienerinnen des Heims der Mutter» (Hogar de la Madre) geführt wurde.

Der Vater ist Arzt, ebenso die französische Mutter; man ist pragmatisch und lebt einen reflektierten Glauben mit Sonntagsmesse, Tischgebet, karitativem Engagement, vielen Freunden und einem offenen, lebendigen Haus. Die Eltern und zwei der fünf Kinder sind Teil

einer katholischen Laienbewegung, und alle haben katholische Schulen besucht.

Was bleibt von mir?

«Ich kam mit meinen eigenen Projekten und Ideen nach Valencia», erzählt die junge Schweizerin im persönlichen Gespräch. «Ich wollte eine neue Kultur kennenlernen und die Mittelmeerarchi-



Im März 2024 besuchten einige Schwestern des «Heims der Mutter» Béatrice (vorne links) in der Schweiz. Hier mit Freundinnen bei einem Ausflug zur heiligen Marguerite Bays im Freiburgischen Chavanne-les-Forts.

tektur entdecken.» Aber der Aufbruch hatte auch tiefere Beweggründe. In Lausanne hatte sie in einer WG gelebt, hatte einen Freund und «alles, wonach ich mich immer gesehnt habe, und trotzdem war ich tief in mir drin nicht glücklich, da war eine Unruhe», sagt sie. «In mir begann eine Frage zu schwingen: Was definiert mich eigentlich? Nur mein Studium, meine Herkunft, meine Familie, meine Beziehungen? Und wenn ich dieses ganze Umfeld verlassen würde, was bliebe dann von mir übrig?»

Mit diesen leisen Fragen im Gepäck kam sie in Spanien an: «Die ersten Monate waren ein Aufeinanderprallen verschiedener Realitäten. Die Nonnen im Wohnheim waren zwar nett, aber eigentlich haben sie mich nicht sonderlich fasziniert. Vielmehr kämpfte ich mit meinen Zweifeln und Vorurteilen.» Aber sie nahm das Angebot zu einem Glaubenskurs am Samstagmorgen an. «Im Gespräch mit diesen Ordensfrauen lernte ich allmählich den Sinn vieler Dinge kennen: das Geheimnis der Schöpfung, die Würde des Menschen, die Wahrheit hinter so vielen Mysterien.»

Erstaunt stellte sie fest, dass sie anfang, gerne zu beten und nachzudenken. «Ich merkte, dass meine Beziehung zu Gott nicht mehr sporadisch sein konnte, nach Lust und Laune, nach Gefühl oder wenn ich meinen Freunden folgte, sondern es braucht Beständigkeit, und nach dieser sehnte ich mich immer mehr.» Dabei ging es der Studentin nicht nur um Gott, sondern sie betonte, dass sie sich selbst immer besser und tiefergründiger kennengelernt und überrascht «die bedingungslose Liebe Gottes und den Wert, den ich in seinen Augen habe» erkannt habe.

Konsequent gelebtes Christentum

Der Enthusiasmus wuchs, bis die Klarheit aufbrach, dass sie in die Ordensgemeinschaft eintreten würde. «Mich überzeugen das konsequente christliche Leben und die Grosszügigkeit der Schwestern. Nach und nach identifizierte ich mich mit den Missionen, dem Apostolat und dem Lebensstil der Gemeinschaft.» Allerdings kostete es sie Überwindung, eine Entscheidung zu treffen. «Oft schien es mir unvorstellbar oder ich hatte Zweifel: Warum würde Er aus so vielen Menschen ausgerechnet jemanden wie mich auswählen?»

«Die Nonnen im Wohnheim waren zwar nett, aber eigentlich haben sie mich nicht sonderlich fasziniert. Vielmehr kämpfte ich mit meinen Zweifeln und Vorurteilen»

Gemeinsam mit ihrem Freund beschloss sie, sich zu trennen. «Wir wollten die Distanz nutzen, um zu verstehen, was Gott von unserer Beziehung und von uns wollte.» Es seien lange Monate des Wartens gewesen, und manchmal habe sich «ein gewisses Schwindelgefühl» eingestellt, erzählt sie. Aber nach einer Probezeit im Mutterhaus der Gemeinschaft in Kantabrien (Nordspanien) war sie gewiss, auf dem richtigen Weg zu sein.

Ein Jahr nach ihrer Ankunft, im September 2023, ist Béatrice als Postulantin in den Orden eingetreten. Als Erstes wird sie nun den Master in Architektur in Valencia abschliessen, in dieser Zeit wohnt sie weiterhin im Studentenheim

der Schwestern. Anschliessend wird sie das Noviziat beginnen und vielleicht irgendwann irgendwo auf einen anderen Kontinent geschickt. Für die Eltern und die vier Geschwister war ihre Entscheidung nicht ganz einfach zu akzeptieren, sie weiss das. «Eine religiöse Berufung ist schwer zu verstehen, wenn man sie nicht aus erster Hand erfährt. Für meine Freunde und meine Familie war und bleibt sie ein Fragezeichen. Aber da sie mein Bestes wollen, akzeptieren sie es, ohne zu zögern. Als Familie stehen wir uns sehr nahe, und die Entscheidung, alles aufzugeben, hat uns paradoxerweise noch mehr zusammengeschweisst.»

Erschüttert blickte die Welt Ende Oktober 2024 auf die Flutkatastrophe in Valencia mit über 220 Todesopfern, und die Welt staunte über die unglaubliche Welle der Solidarität der Bevölkerung während der Aufräumarbeiten. Die Schwestern überlebten das Unwetter unbeschadet, aber «es hat allen vor Augen geführt, wie von einem Moment auf den anderen alles endet. Inmitten der vielen Freiwilligen zu stehen hat aber auch gezeigt, wie viel Freude durch Grosszügigkeit entsteht und wie schön es ist, sein Leben in den Dienst der anderen zu stellen.»

Lesen Sie über die Sicht der Eltern von Béatrice Cattaneo auf der folgenden Doppelseite.

DAS «HEIM DER MUTTER»

Die Gemeinschaft «Heim der Mutter» (Hogar de la Madre) wurde 1982 durch den spanischen Priester Rafael Reymundo gegründet; bald danach kam ein männlicher Zweig hinzu, dem zurzeit auch ein Schweizer angehört. Heute zählt der weibliche Orden 16 Gemeinschaften in fünf Ländern mit 210 Schwestern. Das Mutterhaus liegt im kantabrischen Zulita de Piélagos, wo der Gründer, die Oberin, die Novizinnen sowie einige Schwestern leben. Den Lebensunterhalt verdienen sie sich mit Kunst, einer Schreinerei, Gemüseanbau und einer Druckerei, daneben betreiben sie

aktiv Medienarbeit für Fernsehen, Social Media und Radio und unterstützen die Diözese bei der Pastoral. Zurzeit gibt es rund 20 Postulantinnen, davon vier in Valencia. Die Kongregation erlangte kürzlich internationale Aufmerksamkeit, als im Januar 2025 das Seligsprechungsverfahren für die charismatische irische Schwester Clare Crockett eingeleitet wurde, die 2016 mit 33 Jahren bei einem Erdbeben ums Leben kam. Die Mission des Ordens besteht insbesondere in der Verehrung der Eucharistie, der Gottesmutter Maria und dem Dienst für die Diözesen.